

## Reisebericht von OA Dr. Christian Brandtner vom Einsatz in Tibet 2006

Noch immer Schwingen die tiefen Töne der Gebete der Mönche im Kloster Reting nach, wenn ich unseren medizinischen Einsatz in Tibet im Jahr 2006 Revue passieren lasse. Einem Zufall war es zu verdanken, dass ich an dieser Mission überhaupt teilnehmen durfte. Der gemeinnützige Verein Interplast, der kostenlos Operationen in unterprivilegierten Ländern anbietet, stellte ein Operationsteam für Tibet auf. Dem Team gehörte unter anderem auch Dezom Daygab an. Über Shanghai flogen wir nach Lhasa, wo uns aufgrund der Höhe gleich ein wenig die Luft weg blieb. Nach dem offiziellen chinesischen Empfangsessen, das mit gekochtem Widderkopf und gehäckseltem Huhn keine kulinarischen Wünsche offen ließ, ging es nun mit dem Bus nach Linzhou, unserem Einsatzort 60 km nordöstlich von Lhasa. Quartier bezogen wir in einem von der Regierung bereitgestellten Betonblock, wo wir auf zwei geschlechtergetrennte Schlafsäle aufgeteilt wurden. Lediglich bei der Frage, wer den rattenfreien Saal beziehen dürfe, kam es zu gewissen verbalen Auseinandersetzungen, welche die Frauen letztendlich für sich entschieden. So gestalteten sich die Nächte im „Männerzimmer“ wegen des rattenscharfen Besuchs recht abwechslungsreich. Kein Wunder, dass die Frauen am Morgen immer die bessere Figur abgaben, und sich genüsslich dem tibetischen Frühstück widmen konnten, während die Männer sich etwas abgekämpft am Nescafe labten.

Der tägliche Weg zum Krankenhaus bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt machte auch den Letzen munter. Beim ersten Besuch des Spitals fiel uns sofort die moderne Glasfassade des dreistöckigen Gebäudes auf. Ähnlich einer Hollywood-Westernstadt hielt die Fassade nicht das was sie versprach. Lediglich im Parterre befanden sich sehr einfache Zimmer und ein primitiver Operationssaal. Die übrigen Stockwerke waren unbewohnt. Dieser sehr einfache Operationssaal war letztendlich auch für acht Tage unser Zuhause. Die Operationslampe war mit Drähten um Holzbalken an der Decke befestigt. So wunderte es nicht, dass jeder Versuch die Einstellung der Lampe zu ändern mit sorgenvollen Blicken des tibetischen Personals begleitet wurde. Scheinbar wurde der Operationssaal während des restlichen Jahres nicht genutzt, was angesichts der desolaten Gerätschaften und angerosteten Narkosegeräten auch gar nicht möglich gewesen wäre. Unsere Anästhesisten und Chirurgen waren jedoch vom vorjährigen Besuch vorgewarnt und hatten alle notwendigen Gerätschaften dabei. So konnten wir über 100 Patienten operativ versorgen. Davon waren 26 Patienten mit Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten und 21 Patienten mit zum Teil gravierenden Kontrakturen nach Verbrennungen. Wer genaueres über diesen Einsatz erfahren will, sei auf die Internetseite von Interplast Germany e.V. [www.interplast-germany.de](http://www.interplast-germany.de) (Jahresbericht 2006 Seite 56 ff) verwiesen. Nach sechs anstrengenden Operationstagen gönnten wir uns einen gemeinsamen Ausflug mit unseren tibetischen Kollegen.

Über einen 5000m hohen Pass, wo angesichts der ungewohnten Höhe so mancher eine leicht bläuliche Gesichtsfarbe annahm, ging es über das tibetische Hochland zum Kloster Reting, das ursprünglich als Alterssitz für den Dalai Lama dienen sollte. Das Kloster liegt am Fuße eines Berges, der von über tausend Jahre alten Wacholderbäumen bewachsen ist. Wir empfanden dies als wahres botanisches Wunder, da uns auf der Zufahrt dorthin nur Steinwüste begegnete. Gastfreundlich wurden wir von den Mönchen des Klosters zum Essen eingeladen. Lediglich mit dem angebotenen Yakbuttertee konnte sich nicht jeder von uns anfreunden. Die übrigen über dem offenen Herd angerichteten Speisen waren jedoch vorzüglich und unseren Mägen gut zuträglich. Nach dem Mittagessen besuchten wir die Gebetsräume mit den Jungmönchen, die diese Bezeichnung wahrlich zu Recht tragen. Das gemeinsame Gebet der Mantras erfüllte den Raum mit unglaublicher Spiritualität. Zu guter letzt empfing uns noch der ansässige achtjährige Lama, der uns ein Holzbrett auf unser Haupt legte und segnete, während eine Ratte an der Wand auf und ab rannte. Ergriffen und irgendwie verändert machten wir uns wieder an unsere chirurgische Arbeit. Trotz großer Bemühungen ist es uns leider nicht gelungen, alle Patienten zu behandeln. Wir hoffen aber, dass diese so beeindruckenden und liebenswerten Menschen auf einem nächsten Einsatz Hilfe finden werden.